

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezügeher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung nicht übertragbar.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Landrates zu Wilsdruff.  
Hauptredaktion: Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilden: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla. Streckkonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 38 Fernruf: 231 Donnerstag, den 31. März 1938 DA: II, 265 37. Jahrgang

## Des Rheinlands Gelöbnis

### „Volkverbundene Kunst“

Es gab eine Zeit, da sah man in dem Theaterbesucher entweder einen Vertreter der begüterten Klasse oder einen armen Kunstbesessenen, der sich die Groschen für den Theaterbesuch vom Munde absparen mußte. Der größte Teil aller deutschen Volksgenossen war theaterfern geworden. Kein Wunder, daß im gleichen Ausmaß auch die Kunst verkümmerte. Volk und Kunst entfernten sich hier immer weiter voneinander, obwohl sie engstens zusammengehören.

Der Initiative der Partei allein ist es zu verdanken, daß Kunst und Volk wieder zusammengeführt wurden, daß Künstler zum Volk und das Volk zum Künstler gefunden haben. Sofort nach der Machtergreifung hat eine ganz bewußte Förderung der volkstümlichen Kunst eingesetzt. Einmal wurde damit dem Künstler geholfen, der in oft verzweifelter Lage seinen von hohen Idealen getragenen Beruf ausübte, zum anderen aber ist gleichzeitig dem gesamten Volk ein neues Kulturideal gegeben worden. Der künstlerische Aufschwung begann mit dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg und der politischen Ausrichtung. Es greift sich auch hier eines ins andere und ergänzt sich zu einer logischen Einheit.

Nach die Männer, die nach der Machtergreifung in Jitta u an die verantwortlichen Stellen rückten, haben auch diese Zusammenhänge gewußt. Ihr Stadttheater, ein Kulturzentrum der Gegend — besonders auch für die jenseits der Reichsgrenze gelegenen sudetendeutschen Gebiete — war 1932 abgebrannt. Die parlamentarische Stadtwahlung stritt sich in jeder Sitzung, ob man überhaupt wieder bauen sollte, wenn ja, wo und wann und mit welchen Mitteln. Von einer Sitzung wurde die Beratung auf die nächste vertagt.

Nach der Machtergreifung wurde das Jittauer Stadttheater mit Unterstützung des Reichsstatthalters und des Propagandaministeriums neu gebaut. Die unbedingte Notwendigkeit des Neubaus war jedem klar. Eine Million Mark gab der Staat und die Stadt für die neue Pflanzstätte deutscher Kultur aus; die am 27. September 1936 als „Grenzlandtheater Jitta“ der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die Ausgestaltung des Theaters zeigt ganz neue Wege. Es gibt nur einen amphitheatralisch aufgebauten Zuschauerraum, der auf allen Flächen einen guten Blick zur Bühne ermöglicht. Das Theater ist schon rein architektonisch eine Kostbarkeit.

Die Jittauer haben seit dem Bestehen ihr Theater auch zu würdigen genutzt. Vom 28. September 1936 bis 1. Mai 1937 besuchten an 218 Spieltagen mit 296 Aufstellungen 147 000 Volksgenossen die Vorstellungen. Sowohl die Oper, das Schauspiel und auch die Operette haben große Erfolge gehabt. Besonders erfolgreich ist die Lausache, daß unter den Besuchern viele Sudetendeutsche gewahrt wurden, die damit ihre Ablehnung gegenüber dem jüdisch geleiteten Reichsberger Theater zum Ausdruck brachten.

Ebenfalls neu gegründet und von der Stadt finanziert wurde das Jittauer Grenzlandkulturorchester, das im Winter mit 30 und im Sommer mit 24 Musikern besteht ist. Die Opern- und Operettenmusik im Grenzlandtheater, Sinfoniekonzerte sowie die Kurnusiken in den Kurorten Jonsdorf und Döbin werden von dem Orchester gespielt.

Wilde Kulturinstrumente, sowohl das Theater wie auch das Orchester, sind auch heute noch vom städtischen und staatlichen Zuschuß abhängig. Aber dieser Zuschuß wird gern gegeben. Er dient ja der Volksgemeinschaft, die auch am kulturellen Schaffen der Nation härtesten Anteil nehmen muß. Auch diese Gedankengänge sind neu und ermutigt im Leben der Völker. Das deutsche Volk verdankt sie allein Adolf Hitler und seiner Bewegung!

Die großen Hallen der Kölner Messe waren bereits Stunden vor der großen Führerkundgebung mit Tausenden und aber Tausenden von festfrohen Menschen bis auf den letzten Platz besetzt. Draußen auf dem großen Vorplatz und an der Straße längs des Rheins harrten noch viele Tausende, deren herzlichster Wunsch und größte Hoffnung darin bestand, den Führer zu sehen und ihm zuzuheln zu können.

Der Leiter des Reichspropagandaamtes Köln-Nachrichten, Ohlin, entbietet den vielen Tausenden seinen Gruß. Gauleiter Grohe, erinnert zunächst daran, daß all das, was sich am 12. und 13. März ereignet hat, nichts anderes war als die Verwirklichung eines Programmpunktes der nationalsozialistischen Partei, der verlangt, daß alle Menschen deutschen Blutes auch staatlich zusammengefaßt werden müßten.

Im Verlauf der Rede des Führers spürte man immer wieder die Liebe und Dankbarkeit und die Treue des rheinischen Volkes zu seinem Führer. Denn fast auf den Tag genau vor zwei Jahren konnte das befreite Rheinland seinem Führer danken für die Wiederherstellung der Souveränität des Reiches am deutschen Rhein.

So kann auch die Freude über die neue gewaltige Friedensstatue, die Befreiung Oesterreichs, nirgendwo ursprünglicher sein als hier in des Reiches Westmark. Hat man doch hier gleiche Not und gleiche Drangsal der Unfreiheit unter fremder Besatzung, unter dem völkerverräterischen Treiben der Separatisten erlebt, ist man doch auch hier mit Blut und Leben eingestanden für den Bestand des Reiches. Ebenso vielfältig wie eng sind auch die kulturellen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen, die die Westmark des Reiches mit der deutschen Ostmark verbinden, die zwischen den beiden deutschen Städten tausendjähriger Kultur und Geschichte, Köln und Wien, bestehen.

Als der Führer die Grundsätze nationalsozialistischer Führung für die Politik, für Wirtschaft und für die Kultur schildert, fühlen die Tausende und aber Tausende, die auf den Plätzen und Straßen Kölns, die Hunderttausende und Millionen Deutschen, die im weiten westdeutschen Lande und jenseits der nahen Grenzen an den Lautsprechern hören, und es wird ihnen hier zu tiefster beglückender Glaubensgewißheit:

Das ist unser Führer! Führer, Du gehörst uns und wir gehören Dir!

Sie alle wissen es, der arme Eisfabriker wie der Binger an der Mosel, Rhein und Ahr, der Landmann der niederrheinischen Tiefebene und des Westfalenlandes, der Schiffer auf dem Rhein, die Männer in Hütte und Schacht im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, sie alle dulden gleiche seelische und materielle Not, leben hoffnungslos und ohne Glauben an eine bessere Zukunft dahin. Sie alle danken in dieser Stunde ihrem Führer, der ihnen neuen Glauben und Lebensinhalt, der ihnen Freiheit und Ehre, Brot und Arbeit wiedergab, und weiterhin hallt wie ein Freudenhymnus ein einziger Jubelschrei, er schallt über deutsches Land vom Rhein bis zur Donau, als der Führer von dem schönsten und größten Strom des Reiches als dem Symbol deutscher Kraft und Einigkeit spricht.

Einem Gelöbnis gleich klingt die jubelnde Zustimmung der Menge, als der Führer die Notwendigkeit des Einigens der ganzen geballten Kraft der Nation, der Mitarbeit der Millionenmassen des Volkes für die Lösung der gewaltigen Probleme unserer Zeit betont, Probleme, die nicht nach den bisherigen Methoden gelöst werden könnten, sondern die des Einigens eines geschlossenen Volkstörpers bedürfen.

Unermüdeter Jubel und begeisterte Zustimmung sind die Antwort auf die Frage des Führers: „Ist es nicht herrlich, in einer solchen Zeit zu leben, mit Hingabe der Idee des Nationalsozialismus zu dienen?“, sind das Echo, als zum Schluß seiner großen Rede der Führer dem Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs sich zuwendet.

### Auch Kiel bekennt sich zum Führer

Reichsminister Dr. Frank sprach auf einer Großkundgebung in der größten Versammlungshalle der Nordmark, der Nordseehalle, in Kiel. In der Stadt also, in der der Aufstieg des neuen Deutschlands besonders augenscheinlich wird. Den Besucher grüßen die schmutzen Schiffe der wiedererstandenen deutschen Flotte, an den Kais liegen große Handelsschiffe und auf den Werften dröhnt es vor den mächtigen Schlägen der Hammer. 1932 waren 31 000 Erwerbslose in Kiel gezählt, heute haben darüber hinaus noch fast 10 000 Facharbeiter von auswärts in der Kriegsmarinestadt Arbeit gefunden. So war es kein Wunder, wenn Reichsminister Dr. Frank bei seinem Erscheinen in dankbarer Freude über das Aufbauwert des Führers begrüßt wurde.

Reichsminister Dr. Frank führte u. a. aus: In den Stunden des Niederganges sammelte Adolf Hitler eine Handvoll entschlossener Männer um sich, die erfüllt waren von dem unüberwindlichen Glauben an Deutschlands Wiederauferstehung.

Zum erstenmal in der deutschen Geschichte hatten wir nicht irgendwelche Abstraktionen des Lebens zum Inhalt unseres Kampfes gemacht, nicht den Staat, nicht die Monarchie oder Republik an sich, sondern in den Mittelpunkt und das Ziel unseres Lebens und Wirkens hatten wir die göttliche Schöpfung des deutschen Volkes gestellt.

Die Geschichte hatte es uns gelehrt, daß man die Freiheit eines Volkes nicht erbetteln und nicht erhandeln oder durch Fakte und demütigende Petitionen erlangen kann, sondern daß man sie erkämpfen muß mit Treue, Energie und Opfermut.

Ein Opfergang ohnegleichen war wahrhaft der Weg der NSDAP zur Macht. Wenn daher Adolf Hitler nichts anderes geleistet hätte, als daß er die Bewegung organisierte, daß er ihr seine große Idee schenkte und sie innerpolitisch zum Siege führte, so wäre er schon dadurch eine der größten Gestalten der deutschen Geschichte geworden.

Als in den Januarjahren 1933 Adolf Hitler an die Spitze Deutschlands trat und mit ebener Entschlossenheit und schicksalhaftester Verurteilung des Reiches Steuer führte, begann der totale Neubau unseres gesamten Staatswesens. Zum Schutz der deutschen Rasse haben wir die Nürnberg Gesetze geschaffen, und wir können uns in diesem Punkt auf keinen Handel einlassen: Der Untern unserer Nation ist das heiligste Gut, das wir übernommen und in die Zukunft zu überbringen haben. Wenn man da und dort in der Welt noch glaubt, jetzt zu müssen über unsere Jugendgesetzgebung, so müssen wir demgegenüber eins feststellen:

Man hat sich in der Welt niemals um das Schicksal der deutschen Volksgenossen gekümmert, die unter jüdischem Terror und Mord zugrunde gingen und die jüdische Wucherer und Heher ins Elend trieben.

Wir haben uns den Verderbern unseres Volkstums gegenüber aber nicht zu kleinlichen Rücksichten hinreißen lassen, wir haben auch nicht zur Vornchulst gegriffen. Das entspricht nicht deutschem, germanischem Charakter. Wir haben das Rasseproblem gelöst, indem wir klare und ehrene Gesetze errichteten.

Wir haben dem deutschen Bauer n seinen Boden zerrissen und ihn unter den Schutz der nationalsozialistischen Gesetzgebung genommen.

Wir haben die Klassenkampfideologie beseitigt und den Volkswissenschaften hinweggefegt.

Wir haben dem deutschen Arbeiter, der durch seine Tüchtigkeit, Treue und Sparsamkeit Deutschland einen ruhmvollen Namen erobert hatte, wieder seine Ehre zurückgegeben.

Sieben Millionen Arbeitslose hatten wir übernommen, und heute verdient sich wieder jeder redlich Arbeit und Brot als wertvolles Glied der Volksgemeinschaft.

Das November-Deutschland hatte den deutschen Namen und die deutsche Ehre dem Spott der Welt preisgegeben. Wir haben sie einer Welt wieder abgetrotzt und uns unserer Fesseln entledigt. Die deutsche Wehrmacht ist heute machtvoller Schutz und Schutz deutscher Lande, deutscher Menschen und deutscher Arbeit und Güter an der Schwelle der Kulturwerte unseres Volkstums und darüber hinaus Europas.

Während der Führer im Innern das Volk einte und zur Verböhnung jedem die Hand bot, der bereit war, am deutschen Aufbauwert mitzuarbeiten, während das Reich emporstieg in Macht und Größe, mußte er es erleben, daß in seiner Heimat, in Oesterreich unsere Brüder mit den gemeinsten Mitteln terrorisiert wurden. Drohend erhob sich das Giftgeschloß des Bürgerkrieges, und in der Stunde des Schicksalgnags-Vereins konnten wir nicht mehr latentlos zusehen.

Der 13. März wurde zum Sieg des deutschen Seebrechtes über alle Intrigen.

Was Millionen Deutscher seit Jahrhunderten mit heißem Herzen ersehnt und erträumt hatten, fand in dramatischer Entwicklung durch das entschlossene Handeln des Führers seine politische Gestalt. Ein Kampf um die Freiheit, der verpflichtendes Bekenntnis und etagierende Wirklichkeit ist: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Adolf Hitler hat uns die Stärke des Glaubens gelehrt, er hat unser Volk glücklich und unser Reich stark gemacht, um ihn wollen wir uns scharen in verschworener Gemeinschaft, in ewiger Treue und Aufopferung wollen wir ihm verbunden sein, ihm, dem Führer und Retter des Reiches, dessen Werk der Allmächtige sichtbarlich gesegnet hat, umgibt all unsere Liebe. Gleich einem Dankeget soll das Bekenntnis der Nation zum ewigen Himmel emporsteigen: Es lebe der Führer Großdeutschlands Adolf Hitler!

### Sichert Euer Stimmrecht!

Die Stimmlisten liegen im Reichsgebiet (außer Oesterreich) am 2. und 3. April bei den Gemeindebehörden auf. Eine Eintragung in die Stimmliste kein Wahlrecht! Wahlrecht ist Wahlpflicht!

### Der Führer an Gauleiter Bürdel

Der Führer sandte an Gauleiter Bürdel anlässlich seines 43. Geburtstages folgendes Telegramm: Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Ihr Adolf Hitler. Weitere Glückwünsche gingen von den Reichsministern Dr. Goebbels, Rudolf Heh, Dr. Frick, Rust und von Reichsleiter 44 Dämmmer ein.





# Das AdF.-Schiff auf den Namen „Robert Ley“ getauft.

## Adolf Hitler beim Stapellauf in Hamburg.

Der Taufsatz des zweiten großen AdF.-Urauber-Schiffes ist durch die Anwesenheit des Führers in Hamburg und durch die Teilnahme der österreichischen Volksgenossen nicht nur zu einem Freudentag der deutschen Arbeiter, sondern ebenso zu einem Ehrentag der Deutschen Arbeitsfront geworden. Der Name ihres Leiters, Robert Ley prangt am Bug des weiß schimmernden Riesenschiffes, das sich majestätisch und ruhenoll unter dem Dröhnen aller Haken- und Dampfmaschinen in das graue Wasserbecken des Hamburger Hafens hineinsetzte. Dieser Name aber lebt zugleich im Bewußtsein jedes deutschen Arbeiters. Er ist mit seinen Lettern ein Ehrenname und ein Symbol geworden, um das sich heute Millionen von Schaffenden und Arbeitstätigen aus allen Berufszweigen Deutschlands scharen. Er verkörpert in der Tat, wie Adolf Hitler selbst betonte, den neuen deutschen Arbeitsidealismus, der die Schaffenskraft der Hände und die ewige Sehnsucht der Herzen nach Schönheit in einen einzigen großen politischen Impuls zusammenfaßt. Daß das zweite große deutsche Urauber-Schiff mit diesem Namen in die Welt hinauszieht, ist ein Dank und ein Bekenntnis zugleich.

Dem Schöpfer und Führer der Deutschen Arbeitsfront ist damit die höchste Ehrung erwiesen worden, die ihm das Leben bisher zubereitet hat.

Robert Ley kann stolz auf diese Anerkennung des 29. März sein. Genau wie die Hermann-Göring-Werke trägt jetzt auch ein zweites Erzeugnis deutscher Energie und Planungskraft den Namen eines Getreuen von Adolf Hitler. Schon diese Tatsache zeigt der Welt, daß der nationale Frühling in unserer Vaterlande zwar durch einen Mann gemacht wurde, aber durchaus in die Breite des deutschen Lebens hinaus wirkt. Die Palastine des Führers gehen mit ihm ein in die Geschichte. Und ihre Ehrung ist zugleich eine Ehrung des ganzen deutschen Volkes.

Daß der Führer der Arbeitsfront seinen Kampf nicht bloß mit abstrakten Gedanken, sondern mit dem ganzen Feuer eines ergriffenen Herzens führen konnte, war von vornherein klar. Aus diesem Grunde fiel die Wahl Adolf Hitlers auch auf Robert Ley, als er nach dem besten Mann für diese Aufgabe suchte. Das rheinische Temperament Dr. Lays, in der Schule des Ruhrgebietes gehärtet und in händiger Arbeit an sich selbst weiter entwickelt, besaß jene werbende und mitreißende Gewalt, die nicht nur den Arbeiter überzeugte, sondern auch auf die Industriellen und Kapitäne der großen Werke Eindruck machen konnte. Mit diesem Temperament eroberte Dr. Ley dem deutschen Arbeiter eine neue Welt. Etwas Einmaliges, noch nie Dagewesenes wurde verwirklicht. Der Arbeiter erlebte sich wieder als Mensch. Er bekam Anteil an allem, was an menschlicher Würde und Schönheit, an allem Reichtum der Natur für uns alle von Gott und der Welt ausgebaut wurde. Er durchfuhr die deutschen Lande, badete in den deutschen Seen und Flüssen, kletterte im Hochgebirge, blühte hinaus auf das Meer. Und schließlich fuhr er mit den schönsten Schiffen, die nach dem Kriege gebaut wurden, selbst hinaus in die Ferne. Er wanderte unter den Wundern des Südens und betrat den Boden Afrikas, um von hier aus zurück nach der Heimat zu sehen und die Weite und Größe der Welt dankbar im Herzen zu empfinden. Alle diese Möglichkeiten bleiben auch in Zukunft mit dem Werke Dr. Lays und den stolzen Schiffen verbunden, von denen das neueste jetzt seinen Namen trägt. Sie stehen im Zeichen einer glückseligen Fahrt, wie sie keine Nation der Welt jemals ihren Arbeitern geboten hat. Die Arbeitsfront Deutschlands ist damit auch auf sozialem Gebiet für alle Zeiten sichergestellt.

Stunde um Stunde stuteten unübersehbare Menschenmassen zum Hafen, und gleichzeitig brachte Sonderzug auf Sonderzug neue Massen heran. Besonders lebhaft wurde der Zustrom, als gegen Mittag die Betriebe geschlossen wurden. So waren bald alle Anfahrtsstraßen von einem tiefliegenden Spalier dicht besetzt. Mit den Wertarbeitern aber war auch die Schuljugend mit ihren Lehrern aufmarschiert.

### Auf der Werft

Auf der Werft ragte der imposante weißgestrichene Rumpf des neuen Ozeantiefen hoch hinauf über die Tribünen. Grüne Girlanden schmückten den Bug des stolzen neuen Baues. Von den Deckaufbauten wehten die Fahnen des Reiches und der Deutschen Arbeitsfront mit zahlreichem buntem Wimpeln winter im Winde. Vor dem Bug des Schiffes war eine große und würdig geschmückte Taufkanzel errichtet. In beiden Seiten des Anlaufweges des Führers auf dem Werftgelände hatten Ehrenformationen aller Parteigliederungen und der Wehrmacht sowie die Werkscholar der Bauwerft Aufstellung genommen. Flotte Marschmusik erhöhte die Stimmung der Jubeltausende, unter denen sich auch sämtliche Gefolgschaftsmitglieder der Werft mit ihren Angehörigen befanden.

### Begeisterter Empfang des Führers

Nur nach 14 Uhr traf der Führer in Hamburg ein. Die Stadt der Häfen und Schiffe bereitete dem Führer einen aus tiefstem Herzen kommenden begeisterten Empfang, der sich zu einer majestätischen Kundgebung der Treue, Liebe und Dankbarkeit gestaltete.

Alles, was jehu Meter hohe Fahnenmasten umsäumten den Bahnhofs-vorplatz, von denen die Banner der deutschen Freiheit herabwallten. Auf der ganzen Länge des Schienenstranges standen, schon von der Stadtgrenze an bis zum Dammtor-Bahnhof, ebenfalls unzählige Tausende, die beim Vorbeifahren des Zuges des Führers überall in stürmische Heilrufe ausbrachten. Ordentlich säumt die Jubelsturm an, als der Zug in die festlich geschmückte Halle des Dammtor-Bahnhofs einfuhr und der Führer seinen Wagen verließ.

In der Begleitung des Führers befanden sich der Leiter der DAF, und NSD, „Kraft durch Freude“, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, ferner die Reichsleiter Reichspressechef Dr. Dietrich und Buchler, die Adjutanten des Führers Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub sowie die militärischen Adjutanten.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung außer den führenden Männern Hamburgs mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann an der Spitze auch Reichsführer Himmeler, Korpsführer Hühnelein und H. Obergruppenführer Zepf Dietrich eingefunden. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann hieß den Führer in Hamburgs Mauern auf das herzlichste willkommen.

Als der Führer das Portal des Bahnhofsgebäudes verließ, brachen die Massen in jubelnde Willkommens-

kundgebungen aus, die kein Ende nehmen wollten und nur mit dem feierlichen Glockengeläut vermischen, das von allen Kirchtürmen weit über die Stadt und den Hafen schwingt.

### Fahrt des Jubels

Der Führer schreitet mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und im Kommandierenden General Knochenhauer die Front der Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe und der Ehrenformationen der Bewegung ab und tritt dann die Fahrt durch die Straßen der Stadt zu den St.-Pauli-Landungsbrücken an. Es ist eine einzigartige Fahrt durch die Straßen und der Vegetierung. Die Häuserfronte verjähren fast hinter einem Meer von Fahnen und Wimpeln.

In Mauern von 15, 20 und 25, ja 50 Gliedern stehen die Massen der Hausfront, zu denen sich unzählige Volksgenossen aus der Nordmark und der Unterelbe und aus Niedersachsen hinzugesellen. Sie alle bereiten dem Führer, der aufrecht im Wagen stehend immer wieder die Hand zum Gruße hebt, Kundgebungen großer Verehrung und hingebender Treue. Alle norddeutsche Schwere und Ruhe ist von den Massen gewichen. Sie jubeln, schreien, winken, reden die Arme dem Manne entgegen, dem sie mit Herz und Hand gehören, der ihnen Garant für Deutschlands Größe und Weltgeltung ist.

Es ist ein Augenblick von historischer Symbolik, als der Schöpfer des Großdeutschen Reiches vorbeifährt an dem geschmückten, mit jubelnden Menschen dicht umlagerten gewaltigen steinernen Mal Vismaris, des Gründers des Zweiten Reiches. Vor den St.-Pauli-Landungsbrücken ist der Aufsturm beängstigend. Es bedarf aller Anstrengungen der Abwehrkräfte, um die jubelnden Massen zurückzuhalten.

### 21 Salutschüsse der Kriegsmarine

An den St.-Pauli-Landungsbrücken verläßt der Führer seinen Wagen, um sich unter dem Gehlen der Schiffsflotten mit den führenden Männern Hamburgs und seiner Begleitung in Staatsbaracken durch den Hafen nach der Werft der Howaldt-Werke zu begeben.

Wägen im Fahrwasser der Elbe klappt plötzlich die Staatsbaracke mit dem Führer; die deutsche Kriegsmarine ehrt ihren Obersten Befehlshaber; die gesamte Besatzung des an der Hebebrücke liegenden Kreuzers „Rürnberg“ ist auf Deck angetreten und sein Blick ist auf 21 Salutschüsse donnernd über dem Hamburger Hafen. Laut bricht sich der Widerhall an Schiffswänden, Helgen und Deck.

Dann nimmt die Staatsbaracke wieder Fahrt auf und nähert sich schnell der Howaldt-Werft. Heilrufe brausen über das Werftgelände, als der Führer auf der Staatsbaracke sich dem Landungssteg nähert. Beim Betreten des Werftgeländes wird der Führer von dem Betriebsführer Direktor Faesch und dem Betriebsobmann der Werft, Hartig, herzlich begrüßt.

Absteigend und immer wieder anschwelend branden dem Führer die Heilrufe entgegen, hallen weit über den Platz und brechen sich donnernd an den hohen Wänden der auf den Helgen liegenden Schiffe.

### Ehrenpalast der Wertarbeiter

Durch das von Wertarbeitern gebildete Ehrenpalast begibt sich der Führer mit seiner Begleitung unter den Klängen des Badener Marsches zur Ehrentribüne, vor der die Standarten der SA und der SS und die Standarte des NSD, Aufstellung genommen haben. Vor der Tribüne überreicht ihm die kleine Tochter eines Direktors der Bauwerft glühend einen prächtigen Strauß Frühlingssummen.

Der Führer betritt die Tribüne und die Taufkanzel, von der die Standard des Führers leuchtet. Neben ihm stehen der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront und Schöpfer des großen „Kraft-durch-Freude“-Wertes, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Generaladmiral Raeder, Reichsführer Himmeler, Korpsführer Hühnelein, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Kommandierender General Knochenhauer, Reichsamtseiler Dr. Löffler und der Betriebsführer der Werft, Direktor Faesch. Auch die Taufpatin des Schiffes, eine junge deutsche Arbeiterin, Lieschen Niehling, eine Arbeitskameradin aus einem nationalsozialistischen Arbeiterbetrieb, der Leipziger Wollkammerlei, der glückliche Freunde aus den Augen leuchtet, hat die Taufkanzel betreten, wo ihr der Betriebsführer Blumen überreicht. Auf der Ehrentribüne haben die übrigen Männer der Begleitung des Führers, ferner das gesamte hamburgische Führerkorps von Partei, Staat und Wehrmacht ihre Plätze.

### Die Weiherede des Führers

„Der Name meines größten Idealisten“

Beim Stapellauf des AdF.-Schiffes „Robert Ley“ hielt der Führer folgende Weiherede:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! In diesen Tagen, da wir soeben die Gründung eines größeren Reiches erleben, muß uns allen besonders bewußt werden, daß dieses größte Deutschland nur dann einen höheren Sinn und Zweck hat, wenn es erfüllt und getragen wird von einer unmissbaren, wahrhaften deutschen Volksgemeinschaft.

Diese Gemeinschaft kann kein Wunschtraum sein, sie ist ein Problem der Erziehung unseres Volkes und damit eine Aufgabe, von deren Größe und Schwere wir alle durchdrungen sind. Im Dickicht dieser Aufgabe steht auch der Kampf gegen alle jene Elemente, die früher als sozial und klassenparteiisch angesehen werden konnten.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Volksgemeinschaft bemühen sich daher, unseren Volksgenossen alles das zugänglich zu machen, was früher Vorrecht einer begrenzten Lebens- und Volksschicht war. Wir wollen dem ganzen deutschen Volke die Schönheit des deutschen Lebens, der deutschen Lande, der deutschen Kultur erschließen. Aus diesen Bedenkungen heraus ist ein solches das Werk „Kraft durch Freude“ gegründet worden. Es soll Millionen, Millionen vom Glück nicht so begünstigten Menschen dennoch das Glück der deutschen Heimat und ihre Schönheiten zu zeigen. Es soll vor allem aber mitteilen, unserem Volk wieder Möglichkeiten zu erschließen, die früher nur einer kleinen Anzahl von Menschen zugänglich waren.

Das ist eine Zielsetzung, die einst vielen im ersten Augenblick als phantastisch erschien. Es gab damals nicht wenige, die glaubten: „Dieses Programm erinnert so sehr an frühere sozialistische Versprechungen, daß es gar nicht verwirklicht werden kann.“

Nun, meine Volksgenossen, die Verwirklichung ist in vollem Zuge begriffen! Sie kann allerdings nur gelingen in der Erkenntnis, daß dieses Leben im gesamten nur schöner werden

tann durch die gemeinsame Arbeitsleistung aller. Und in auch dieses Werk vor uns, das bestimmt ist, Hunderttausenden und Millionen von deutschen Volksgenossen das Leben zu verschönen und ihnen glückliche Stunden und Tage der Erholung zu schenken, das Ergebnis einer gemeinschaftlichen Arbeit und Leistung.

Der nationalsozialistische Staat und die nationalsozialistische Volksgemeinschaft haben sich damit ein sehr großes Ziel gesetzt. Sie wissen, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann durch den härtesten Einsatz aller und mit überaus großem Fleiß. So habe ich damals dem zum Leiter dieser großen Volksgemeinschaft den Mann berufen, der mir im Laufe meines Kampfes als einer meiner größten Idealisten begegnete. Er hat es verstanden, ein solches unmissbar scheinendes Ziel anzufassen und eine gewaltige Aufgabe mit einem besonnenen Idealismus zu verwirklichen, erfüllt dabei von einem wahrhaft idealistischen Glauben an den deutschen Volkstum und vor allem an den deutschen Arbeiter.

Das erste dieser beiden AdF.-Schiffe erhielt den Namen eines Märtyrers unserer Bewegung. Es liegt heute bereit, fertig vor uns und hat seine ersten Fahrten hinter sich. Es ist meine Volksgenossen, die „Europa“ des deutschen Arbeiters sein wird im Begriff, die „Bremen“ des deutschen Arbeiters vom Stapel zu lassen, und ich will diesem Schiff den Namen meines größten Idealisten in der deutschen Arbeiterfront geben, den Namen meines alten Kampfgesellen und Parteigenossen Dr. Ley!

### Appell in der Hanseatenhalle

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung der Hansestadt am Elbstrom sprach in der Hanseatenhalle der Schöpfer Großdeutschlands, Adolf Hitler, über die Tat der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich und dem Abstimmungstag am 10. April, der die Bestätigung der geschichtlichen Tat des Führers bringt wird.

Ein Triumphzug wurde die Fahrt Adolf Hitlers über die Hebebrücke, wo er den „Wilhelm Gustloff“ begrüßt hatte, zum Hamburger Rathaus, vor dessen Portal der Regierende Bürgermeister Kroghmann den Führer willkommen hieß. Auf dem AdF.-Schiff, dessen weite Fläche von dem patinagrünen Turm des ehemaligen Rathauses beherrscht wird, drängten sich unter den wehenden Bannern mehr als 80.000 Menschen. Einmalig hatten sie aus, bis der Führer nach dem feierlichen Empfang auf dem Balkon hinaustrat.

### Unabänderlicher Entschluß

Lange dauerte es, ehe er zu seinen Hamburgern sprechen konnte und jeder einzelne seiner Sätze löste nicht minderwollende Begeisterung aus. Auf die Wiedervereinigung Großdeutschlands mit der Heimat verweisend, erklärte der Führer, daß ganz Deutschland von einem einheitlichen Willen erfüllt, von einem einzigen Gedanken beherrscht sei. Keine Macht der Welt werde diesen in Deutschland als unabänderlich geltenden Entschluß jemals mehr zerbrechen. Da nun aber die übrige Welt nur das glaube, was sie schwarz auf weiß geschrieben sehe, werde Deutschland am 10. April schwarz auf weiß geben. (Lobeshalle, Weisk.)

„Die Politiker und Staatsmänner können es ohnehin nicht mehr ändern, aber dann sind hoffentlich auch die Juristen zufrieden. Dann werden auch sie es wohl eingestehen, daß Deutschland ein Volk und ein Reich geworden ist.“

### Hamburgs Dank

Nachdem der Führer sich in das Rathaus begab, hatte, trug er sich im Turmloft in das Goldene Saal Hamburgs ein, um darauf im Bürgeraal Rodde und die Zeichnungen der großen Elbebrücke, deren erster Entwurf in wenigen Monaten erfolgen wird, zu beschichtigen.

Dann betrat der Führer den großen Festsaal des Rathauses. Reichsstatthalter Kaufmann stellte dem Führer die Senatoren und die übrigen Beigeordneten, die führenden Männer der Partei, die Ratsherren, die leitenden Männer der hamburgischen Staats- und Gemeindeführung, die Leiter der Reichsbehörden, die Generalkonsuln und die Presse vor. Der Gauleiter richtete dann an den Führer herzliche Worte der Begrüßung und dankte ihm nochmals im Namen der von ihm zu neuem Leben erweckten Hansestadt für all das, was der Führer für Hamburg getan hat.

Er überreichte dem Führer als Ehrengeschenk der Hansestadt ein großes Delgemälde von Professor Hans Bohrdt, das ein herrliches Gesicht der Hamburger Arbeiter zeigt „Kaiser Leopold“ unter Führung von Admiral Karstmann mit fünf französischen Kapernschiffen vor der Elbmündung im Jahre 1678 darstellt.

Der Führer dankte mit herzlichen Worten, in denen er kurz auf die geschichtliche Bedeutung der bevorstehenden Abstimmung hinwies. Er erinnerte, daß er bereits vor einigen Wochen nach Hamburg zum Stapellauf gekommen war. Der Führer gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die gewaltigste und größte Hafenstadt der Welt so sehr zum gesamten volkdeutschen Reich bekenne, wolle der unendliche Jubel der Bevölkerung an diesem Tag zeugen sei. Er würdigte die Bedeutung des neuen „AdF.-Schiffes“ für Hamburg, das mit dazu beitragen werde, Hamburg dem übrigen Deutschland immer näher zu rücken. Wenn in der Zukunft viele Millionen Deutsche aus allen Gauen des Reiches von Hamburg aus ihre Erholungsreisen mit den „AdF.-Schiffen“ antraten, dann sei er gerade auch vor allem diese Stadt dazu geeignet, insbesondere den neu dem Reich gewonnenen Volksgenossen die Größe, die Macht und Herrlichkeit des Reiches zu zeigen. Der Führer schloß mit Worten des Dankes für das ihm vom Reichsstatthalter überreichte Geschenk.

Die Dämmerung senkte sich über Fluss und Stadt, und nun begann der Marsch zur Hanseaten-Halle. Die bald füllten 50.000 Männer und Frauen, Jungen und Mädchen das riesige festlich geschmückte Biercafé. Um 10 Uhr abends verließ der Führer das Hotel und begab sich zur Kundgebungshalle. Durch eine Lichtdurchsichtige Straße führte die Triumphfahrt des Führers zu dem großen Hallenbau in Rothenburgsori.

### 1000 Wiener Arbeiterkinder im Pfälzer Blütenparadies.

Reutstadt a. d. Weinstraße, 29. März. Am Dienstagvormittag kamen die beiden NSD-Sonderzüge mit 1000 Wiener Arbeiterkindern im Gau Saarpfalz an. Eine Nachtfahrt lag hinter diesen Kindern, an Schlaf war ihnen zu denken, denn überall auf den Durchgangsbahnhöfen fanden deutsche Volksgenossen, die sich gegenseitig Liebesgaben und allerlei Vorkosten für die österreichischen Kinder überboten. Groß war erst das Ersinnen und die Freude der Kinder, als sie gegen 9 Uhr vormittags in der Reutstadt an der Weinstraße eintrafen. Die 1000 Kinder, einem Musikzug, der NSD, das Jungvolk und sämtliche Schulen waren vor dem Bahnhof angetreten. Alle Volksgenossen hatten geschlossen, damit die Belegschaften Gelegenheit hätten, an der Begrüßung der österreichischen Kinder teilzunehmen.

Ein ver...  
Ford...  
Beaufame...  
Brag, 3...  
Dienstag...  
Einordn...  
Die bish...  
wiete un...  
Bänken de...  
Was genom...  
Im Ver...  
Bollgrup...  
eine Regel...  
wahrung...  
Infolge...  
kam es zu...  
was kaum...  
Der Ab...  
deutschen...  
wies, daß...  
gültig die...  
politische...  
Brag zur...  
Herbergen...  
Katholisch...  
das die...  
Bewertung...  
Die Fre...  
Gartei, für...  
dar das gef...  
rang habe...  
zum der bis...  
kennen...  
Der...  
Berbaito...  
wif...  
Sarago...  
geben erfol...  
nationalen...  
in weltliche...  
eroberte Ste...  
Knie der ne...  
Ostlich...  
hand der Be...  
tungen —...  
Belgaben...  
haben. Da...  
ungelos un...  
im gutem...  
in diese...  
schauen. Du...  
und durch...  
Bereits dur...  
Verdü...  
H...  
Kadri...  
Wieder ge...  
San S...  
inwiefern...  
Dienstag...  
über die in...  
den wider...  
werden soll...  
Eine tr...  
San Sebait...  
Bar...  
19) Sein...  
„Sie n...  
Energie...  
Rein!“...  
Er a...  
das, was...  
und diese...  
immer nan...  
„So, u...  
digen Sie...  
sich umle...  
Hüni...  
verm sah...  
den Schlä...  
Hüni...  
sch fort...  
Jregar...  
taunend...  
Der Z...  
hatte das...  
Hlegte zu...  
zum Sport...  
Wrad...  
er hatte...  
gedauert...  
seitigen...  
leben zwei...  
wollten...  
während...  
untergr...  
Stärke un...  
den sah...  
nieder, w...  
solte, w...  
Deme...  
plötzlich...  
sane. Den...  
er sprang



Ein verändertes Bild.

Forderungen der nichttschechischen Volksgruppen.

Wichtige Erklärungen im Prager Abgeordnetenhaus. Prag, 30. März. Das Abgeordnetenhaus zeigte am Dienstag bei Eröffnung der Frühjahrs-Session ein in der Einordnung verändertes Bild, da die bisherigen Abgeordneten des Bundes der Landwirte und der Christlich-Sozialen Partei auf den Banken der Abgeordneten der Subetendeutschen Partei Platz genommen hatten.

Im Verlauf der Sitzung gaben alle nichttschechischen Volksgruppen Erklärungen ab, in denen sie gemeinsam eine Regelung der Volksgruppenfrage und die Selbstverwaltung verlangten. Infolge kommunistischer Störversuche kam es zu Tumulten, wie man sie im Prager Abgeordnetenhaus kaum vorher erlebt hat.

Der Abgeordnete Kundt gab namens der Subetendeutschen Partei eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß das Subetendeutschtum in diesen Tagen endgültig die Zersplitterung der Kräfte überwunden hat. Diese politische Realität des Zusammenchlusses möge man in Prag zur Kenntnis nehmen und nunmehr den berechtigten Forderungen des Subetendeutschtums entsprechen. In der Tschechoslowakei sei ein System herausgebildet worden, das die Subetendeutschen als ein System der Entregimentung, der Rechtsminderung und der politischen Minderwertigkeit empfinden müßten.

Die Frage, der Legitimation der Subetendeutschen Partei, für das gesamte Deutschum zu sprechen, sei heute für das gesamte In- und Ausland endgültig klar geworden. Prag habe keine andere Wahl als sich von der Ueberlieferung der bisherigen Nationalitätenpolitik ein für allemal zu trennen. Der Abgeordnete betonte sodann, daß vor

allem erst einmal auf tschechischer Seite die Einhaltung der bestehenden Gesetze bewiesen werden müsse. Die Durchführung der nach den Gesetzen längst fälligen Wahl sei eine der Voraussetzungen hierzu. Der geänderten politischen Lage Rechnung tragend, sei die Ausschreibung allgemeiner politischer Wahlen demokratische Pflicht. Schließlich warnte der Abgeordnete die Verantwortlichen in Prag, irgendwelche Scheinlösungen zu versuchen.

Nachdem der subetendeutsche Abg. Kundt gesprochen hatte, stellte der ungarische Abgeordnete Szüllö für die ungarische nationale Minderheit fest, daß sie weder in kultureller noch in wirtschaftlicher oder öffentlich-rechtlicher Hinsicht jene Rechte erhalten habe, die ihr bei Errichtung des tschechoslowakischen Staates garantiert worden seien. Die Prager Regierung werde eine Konsolidierung des Staates niemals durch Säbelrasseln oder durch das Stücken auf den Degen anderer Völker erreichen, sondern nur dann, wenn die innere geistliche Befriedigung der Volksgruppen in der Tschechoslowakei garantiert ist.

Namens der polnischen Volksgruppe sprach der Abg. Wolski. Die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei kämpfe schon 17 Jahre um die ihr von der Befassung zuerkannten Rechte und fordere Garantien zur Sicherung vor einer weiteren Entnationalisierung.

Für die slowakischen Autonomisten, die katholische Volkspartei Vater Hlinkas, gab der Abg. Dr. Tliso eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Die Tatsache, daß das slowakische Volk im eigenen Staat schon 20 Jahre um die Anerkennung seiner Volksindividualität kämpft, ist die größte Anklage gegen das herrschende Regime. Wir lassen uns in dem Kampf um die gerechten, natürlichen Rechte des slowakischen Volkes in nichts abschrecken. In diesem Kampf hatten wir unter allen Umständen zu bestehen.“

Barcelona davon unterrichtet, daß jede Geschäftsverbindung und jeder Privatverkehr mit Madrid gesperrt worden sei. Jeder Mitteilung aus spanischer Quelle sind in Barcelona neuerlich 100 französische Lastwagen eingetroffen, mit denen 800 Tonnen „Lebensmittel“ herangeschafft wurden.

Außenpolitische Debatte im Oberhaus.

Lord Redbale: „Die Welt schuldet Adolf Hitler Dank.“ Lord Halifax für weitere strenge Nichtneutralität in Spanien.

London, 30. März. Im Oberhaus fand am Dienstag eine außenpolitische Aussprache statt, wobei zunächst die Redner der Opposition das Wort ergriffen. So befaßte sich Lord Snell mit der Genfer Liga und meinte, die britische Regierung habe einen Teil der Schuld daran, wenn diese verfaßt habe. Der Erzbischof von Canterbury verteidigte die Außenpolitik der Regierung und setzte sich für bessere Beziehungen zu Deutschland und Italien ein. Zu den Ereignissen in Österreich erklärte er, die Tatsache bliebe bestehen, daß durch die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich in Europa eine neue Stabilität zustande gekommen sei. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich Lord Redbale. Europa und die ganze Welt schulde, sagte er, Adolf Hitler Dank dafür, daß er in so heroischer Weise eine Katastrophe vermieden habe, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen.

Außenminister Lord Halifax schloß die Debatte ab. Zur Lage in Spanien meinte er, daß, wenn man die Politik der Nichtneutralität fallen lasse, man den Frieden Europas in Gefahr bringen würde. Die britische Regierung werde auch weiterhin ihren Einfluß anwenden, damit die Politik der Nichtneutralität gegenüber beiden Parteien in Spanien angewandt werde. Die Grundzüge, so schloß Lord Halifax, auf denen er die britische Politik aufgebaut habe, seien: zu Hause müsse man die demokratischen Einrichtungen beibehalten, während man auswärts versuchen müsse, die Teilung Europas in zwei feindliche Lager zu verhindern und sich für die Förderung der Versöhnung einzusetzen.

Aus aller Welt.

Im Beruf vom Zuge tödlich überfahren. Die Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Halle a. d. Saale teilt mit: Am 26. März gegen 7.15 Uhr wurde der 23-jährige Arbeiter Paul Michael, der bei einer Leipziger Baufirma beschäftigt war und Erdarbeiten an der Bahnbahn verrichtete, kurz vor dem Haltepunkt Großdeuben von einem Personenzug erfasst. Michael wurde so schwer verletzt, daß er am Sonntagvormittag im Krankenhaus Zwenkau seinen Verletzungen erlegen ist.

Eine Frau mit einer Schaufel niedergeschlagen. In einem einsam gelegenen Haus bei Friedland (Böhmen) wurde die dort wohnende Frau Ulrich überfallen. Der Eindringling schlug die Frau mit einer mitgebrachten Schaufel nieder, mißte aber ohne Beute flüchten, da die Ueberfallene laut um Hilfe rief. Schon nach wenigen Stunden konnte der Täter ermittelt und festgenommen werden.

Für 5 Millionen Floß Brillanten gestohlen. Ein internationaler Juwelenlieb namens Katorodi konnte von der Warschauer Polizei in einem Nachtlokal in Warschau festgenommen werden. Katorodi hatte zum letzten Male im Januar bei einem Juwelier in Wien ein Säckchen mit 300 Brillanten gestohlen. Er war außerdem von der Polizei in elf europäischen Ländern wegen zahlreicher Juwelen- diebstähle verfolgt worden. Der Gesamtwert der von ihm gestohlenen Schmuckstücke dürfte fünf Millionen Floß übersteigen.

Einstürzende Felswand begräbt Arbeiterkolonne. — Bisher drei Tote geborgen. Beim Straßenbau in der Nähe der mittelfränkischen Stadt Pöschga stürzte eine Felswand ein und begrub eine Arbeiterkolonne unter ihren Trümmern. Bis jetzt konnten drei Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Die genaue Zahl der Opfer ist aber noch unbekannt, da man bisher nicht feststellen konnte, wieviel Arbeiter an dieser Stelle beschäftigt waren.

Schon wieder ein Bombenanschlag in Belfast. In der nordirischen Hauptstadt Belfast ereignete sich am Montagabend der dritte Bombenanschlag in diesem Monat. In der Innenstadt von Belfast wurde durch die Explosion einer Bombe eine Reihe von Gebäuden beschädigt. Heranfliegende Glasteile verletzten Vorübergehende leicht. Der Urheber des Anschlags ist bis zur Stunde noch nicht ermittelt.

Wirbelsturm tötet fünf Kinder. — Die Staaten Arkansas und Oklahoma von Unwettern heimgesucht. In der Nähe von Muskogee im Staat Arkansas zerstörte ein von schwerem Gewitter begleiteter Wirbelsturm in einem benachbarten Farmerort mehrere Wohnhäuser. Fünf Kinder sind als Todesopfer des Unwetters zu beklagen, während zehn Personen verletzt wurden. — In der Nähe von Wilburton im Staat Oklahoma wurden 13 Studenten durch den Wirbelsturm verletzt.

Schwedisches Ehepaar in GPU-Aresten verschwunden. Die Stockholmer Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit der in der Nähe Moskaus erfolgten Verhaftung eines schwedischen Ehepaars namens Swedins durch die GPU. Die Verhafteten stehen unter der üblichen Anklage „staatsfeindlicher Tätigkeit“. Die siebenjährige Tochter des Ehepaars wurde von der schwedischen Gesandtschaft in Moskau in Obhut genommen. Sie soll zu Verwandten nach Schweden gebracht werden.

AdB-Dampfer auch für den Flußverkehr.

Hamburg, 30. März. Nach der zweiten Anreise des Chuo-Klassen-Schiffes „Wilhelm Gunkeloff“ äußerte sich Reichsamtseleiter Dr. Laffrenz über die weiteren Pläne von „Kraft durch Freude“ dahin, daß „Wilhelm Gunkeloff“ und das am Dienstag vom Stapel laufende neue AdB-Schiff die Baggatiffen der im Entstehen begriffenen großen AdB-Flotte werden sollen. Er teilte weiter mit, daß neben Seebüder- und Officedampfern auch AdB-Schiffe für den Flußverkehr gebaut werden sollen. Vor allem seien AdB-Dampfer für die Donau vorgesehen, so daß die deutschen Volksgenossen in Oesterreich auch auf dem Wasserwege die Schönheiten Deutschlands und ihrer engeren Heimat genießen könnten.

Der Cinca-Fluß an mehreren Stellen überschritten.

Barcelona liegt bereits in der Enge. — Die Bolschewisten organisieren regellosen Widerstand.

Saragossa, 29. März. Die Kämpfe an der Aragonfront gehen erfolgreich weiter. Im Laufe des Dienstag haben die nationalen Truppen den Cinca-Fluß an mehreren Stellen in westlicher Richtung überschritten. Die erste am Montag eroberte Stadt Saragossa liegt nun bereits in der zweiten Linie der nationalen Offensiv.

Östlich und nordöstlich von Caspe hat sich der Widerstand der Bolschewisten verschärft, die umfangreiche Verstärkungen — darunter auch die besonders wichtigen Pistolenwagen — von anderen Frontabschnitten herangeschafft haben. Da der feindliche Widerstand jedoch nur zusammenhanglos und abschnittsweise erfolgt, und die Nationalen bei gutem Wetter alle Waffen einsetzen können, brauchen sie diese Abwehrmaßnahmen der Sowjets nicht sonderlich zu fürchten. Durch geschicktes Umgehen der Widerstandsnester und durch starken Fliegerangriff haben sie sich zudem überall bereits durchgesetzt.

Verdummungsmethoden der sowjetspanischen Rundfunksender.

Madrid von jedem Geschäftsverkehr abgeschnitten. — Wieder große französische Materialsendungen in Barcelona eingetroffen.

San Sebastian, 29. März. In den Darbietungen der spanischen Rundfunksender spiegelt sich auch am Dienstag die Nervosität der bolschewistischen Hauptlinge ab, die in letzter Zeit sich immer mehr häufende Schlägen wider. In regelmäßigen Abständen werden Appelle erteilt, die bei der Bevölkerung falsche Hoffnungen erwecken sollen.

Eine französische Handelsfirma, die auch Vertreter in San Sebastian unterhält, wurde von ihrem Agenten in

Barbara entdeckt ihr Herz

Roman einer großen Liebe von Willi Keefe

(Nachdruck verboten.) Sein Blick fester als unruhig, umfaßte sie mittraulich. „Sie werden ihn nie heiraten, Baba?“ Energisch schüttelte sie den schönen Kopf. „Nein!“ Er atmete erleichtert auf, denn er wußte, daß sie das, was sie einmal versprochen, unbedingt halten würde. Und diesem widerlichen Tadeln — wie er ihn bei sich immer nannte — gönnte er diese Perle am allerwenigsten. „So, und nun wollen wir Tennis spielen. Entschuldigen Sie mich einen Moment, Raimar, ich will mich rasch umkleiden.“ Fünf Minuten später erschien sie in Weiß. Bezaubernd sah sie aus, wie sie lustig trällernd so daherkam, den Schläger schwingend, und Irrgang jetzt unterhalte. „Alter Brummbar!“ lachte sie und zog ihn mit sich fort. Irrgang beglückte dieser „alte Brummbar“ mehr als laufend Worte! Der Tennisplatz lag hinter dem Hause. Barbara hatte das Tennis schon immer sportmäßig getrieben. Sie pflegte zu sagen: „Tennis wird dann aus dem Spiel zum Sport, wenn es sportlich betrieben wird.“

Achte Kapitel.

Brad redete den Hals, den Mund halb geöffnet, denn er hatte gerade seinen Kaffee trinken wollen, und harrete geradeaus, über die belebte Straße hinweg, auf den jenseitigen Bürgersteig. Dort standen vor einem Zwitterleben zwei Damen, beide in weißen Kostümen. Offenbar wollten sie sich gerade trennen, denn sie reichten sich lachend die Hände. Während die eine die Straße hinunterschritt, überquerte die etwas größere die belebte Straße und kam direkt auf das Café zu. Brad, der draußen saß, denn die Nachmittagssonne brannte heiß herunter, wußte nicht gleich, ob er sich bemerkbar machen sollte. Er konnte ja nicht wissen, daß Barbara ihn längst bemerkt hatte, und daß sie sich gerade feinnetwegen so plötzlich mit einer Ausrede von der Freundin verabschiedet hatte. Dennoch tat sie sehr erstaunt, als sie ihn bemerkte. Er sprang auf und ergriff ihre Rechte.

„Welche Ueberraschung, gnädiges Fräulein“, sagte er artig und legte die Zeitung auf den Stuhl neben sich, um sich ihr ganz zu widmen.

„Die Ueberraschung ist ganz auf meiner Seite“, lächelte sie. „Eigentlich hoffte ich hier jemand zu treffen, aber — sie warj einen lächigen Blick auf die Armbanduhr —, meine Freundin scheint nicht mehr zu kommen, denn es ist bereits zehn Minuten über die Zeit, und sie ist sonst die Pünktlichste selbst, was ich von mir leider nicht immer behaupten kann.“

Was sie gesagt, waren Lügen, aber Brad nahm alles für bare Münze, hatte ja auch keine Veranlassung, an ihren Worten zu zweifeln.

„Darf ich Ihnen eine Erfrischung bestellen?“ Er durste es, und der Kellner brachte Eis.

Er bot ihr eine Zigarette an und reichte ihr Feuer. Sie blies den Rauch von sich. Sehr interessierte sie sich für sein elastisches Glas, und sie fragte ihn, ob er Fortschritte mit seiner Erfindung gemacht habe?

„Ich sehe dich vor dem Abschluß. Meine letzten Experimente hatten überraschend günstige Erfolge. Ein Fehler, ein winziger Fehler hatte sich in meine Berechnungen eingeschlichen, aber ich habe ihn jetzt entdeckt und nahezu ganz beseitigt.“

„Haben Sie die Absicht, Ihre Erfindung einem industriellen Großunternehmen zur Auswertung anzubieten, Herr Brad?“

„Vielleicht — vielleicht der Cheminaq.“ „Das sollten Sie tun. Bei meinem Vater haben Sie bestimmt die Gewähr, nicht übertreibt zu werden, wie das ja recht häufig mit Erfindern geschehen soll. Ich verhebe nicht viel von diesen Dingen.“

„Um so mehr aber von altägyptischer Kultur- und Kunstgeschichte und vom Tennispiel, gnädiges Fräulein“, lachte er.

„Ja, vielleicht. Das Kapernaum ist mein liebster Aufenthalt, und der Tennisplatz. Von der alten Kultur und Kunst hat unser gemeinsamer Freund, Herr Irrgang, ja nicht viel Ahnung, aber vom Tennispiel versteht er etwas. Und dann — vor allem — kann er wundervolle Romane schreiben.“

„Zu denen Sie ihm gewissermaßen Modell stellen müssen, gnädiges Fräulein“, unterbrach er sie. „Ich habe Barbara“ gelesen, — es ist ein ganz wundervolles Buch, und ich kann Irrgang jetzt ganz verstehen!“ Sie seufzte nachdenklich. Dann verzog sich ihr schöner Mund zu einem feinen spöttischen Lächeln. „Er ist so schrecklich eifersüchtig. Wenn er uns hier

jetzt zusammen sitzen und plaudern säbe, liefen Sie Gefahr, seine Freundschaft für immer zu verlieren. Raum würde er uns glauben, daß wir uns ganz durch Zufall getroffen, seit jenem Kennnige nie wieder gesehen haben.“

„Er nicht. „Ja, er ist grenzenlos eifersüchtig. Aber auch das kann ich verstehen.“

Sie schaute ihn voll mit ihren Augen an. „Wieso?“ Er verzog den Mund. „Weil er Sie aber alles liebt!“ Ein scharfer Seitenblick traf ihn. Er schien es nicht zu bemerken.

„Ach, nun fangen auch Sie noch an, mir Komplimente zu machen!“ sagte Barbara in geringschäftigem Ton, so, als ob sie es von ihm am allerwenigsten erwartet hätte. Ohne erst eine Antwort von ihm abzuwarten, sprach sie seufzend weiter, den Blick von ihm ins Weite gerichtet: „Aber ich glaube nicht, daß ich Raimar jemals heiraten werde.“

Ihre Offenheit überraschte ihn. Betroffen sah er sie sekundenlang an.

„Sie lieben ihn nicht?“ „Ich weiß es nicht. Vielleicht nicht mehr. Und wohl deshalb nicht, weil er einen Fehler begangen hat.“

„Einen Fehler?“ „Ja, einen Fehler, der kaum wieder gutzumachen ist, aber ich kann ihn Ihnen leider nicht nennen — vielleicht noch nicht nennen.“ Und dann überhastet, den Oberkörper vorgeneigt, die schmale Hand auf seinen Arm legend und ihn bittend ansehend: „Aber nicht wahr, das bleibt unter uns, was ich Ihnen soeben anvertraut habe?“

Er verneigte sich lächelnd, beckte sich, zu versichern: „Gewiß!“

„Ich danke Ihnen. Deshalb ich Ihnen mein Herz überhaupt angeschlossen habe, ist mir selbst nicht recht klar. Ich tat es, glaube ich, ohne es direkt zu wollen. Meine Freundin kommt wirklich nicht mehr“, warf sie abermals einen Blick auf die Uhr.

Brad hatte ganz seltsame Empfindungen, die ihn jäh erschreckten. Der ewig auf der Lauer liegende Instinkt war wach geworden. Der Blick, der ihn zuweilen aus den dunklen Augen seines Gegenüber traf, verwirrte ihn, und seine Bewegungen wurden unsicher. Barbara sah es und besichtigte sich, ihm sein Gleichgewicht wiederzugeben. Es gelang ihr, da sie von ganz anderen Dingen zu sprechen anfang, von denen sie wußte, daß sie sein ganzes Interesse hatten. Bald erklärte sie ihm, nun aber geben zu müssen. Er bat sie, ihr ein Stückchen das Geleit geben zu dürfen. Sie gestattete es ihm.

(Fortsetzung folgt.)





## Aus der Heimat.

Am Dienstag nachm. ereignete sich am Hirschberg wiederum ein sehr schwerer Verkehrsunfall. Ein Möbelkutschwagen der Fa. Westler-Galle fuhr bei der Talsfahrt zu nahe an dem Handwagen einer hiesigen Tischlerei vorbei, sodass der erste Möbelwagen gegen einige auf den Handwagen liegende Türen stieß. Dabei wurde der an der Deichsel befindliche Tischlerlehrling Körner von hier zu Boden gerissen und schwer verletzt, während ein zweiter, am Ende des Wagens gehender Lehrling nach rechts zur Seite springen konnte. Der Kutschwagen geriet dann auf die linke Fahrbahn, der erste Wagen streifte die Giebelwand des Gasthof Hirsch und der zweite Wagen prallte mit großer Wucht an die Hauswand. Von den in diesem Wagen im Beifahrerhäuschen stehenden Ladepersonal wurde ein Mann verletzt. Herr Dr. Goldammer leistete den Verletzten, Körner hatte einen Beckenbruch und eine blutende Verletzung am Unterleib, der Beifahrer sehr schwere innere Verletzungen erlitten, die erste Hilfe und veranlasste deren Ueberführung ins Krankenhaus. Die Klärung der Schuldfrage, die von der Unfallkommission im Beisein eines Vertreters der Staatsanwaltschaft vorgenommen wurde, nahm mehrere Stunden in Anspruch. Während dieser Zeit war der ganze Verkehr gesperrt. SA beteiligte sich an dem Absperrendienst. — Der Beifahrer ist, trotz sofortiger Operation, am Mittwoch seinen erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Bis in letzter Zeit sind vonseiten der Gemeinde ständig Eingaben um Beseitigung der gefährlichen Hirschkurve gemacht worden, ohne einen Erfolg zu zeitigen. Hoffentlich bringt nun der erneute schwere Unfall eine grundlegende Aenderung.

Während die Unfallkommission noch hier anwesend war, erhielt diese Nachricht von einem weiteren schweren Unfall der sich vor Hermisdorf ereignet hatte. Dort war ein Personenwagen an der Krümmung vor der Lausbachmühle in voller Fahrt auf die steinerne Brückenmauer aufgefahren. Der Anprall war so heftig, daß die Mauer 20 Zentimeter abbrach. Der Wagen wurde vollständig zerschmettert. Die drei Insassen, zwei Klostler und ein hiesiger Einwohner, mußten mit sehr schweren Beinbrüchen, Rippenbrüchen und Schnittwunden nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden, wo einer der Klostler seinen Verletzungen erlag.

Wenn die NSDAP. rost, kann auch Sturm und Regen niemand zurückhalten. Das konnte man auch gestern wieder an der gut besuchten Wahlkundgebung im Hofsaal sehen. Man merkte aber auch zugleich welche große Bedeutung die Einwohner der kommenden Reichstagswahl beimisst. Vortrefflich konnte der Redner Bg. Wiesenborn über das überaus wichtige Thema sprechen und wurde so dem Wunsche der vielen Volksgenossen im weitesten Umfange gerecht. Es waren keine langatmigen Zahlenreihen oder sonstige statistischen Berechnungen die der Redner vortrug, sondern von Mensch zu Mensch, von Kamerad zu Kamerad sprach er über das, was uns jetzt am meisten beschäftigt. Der stürmische Beifall während und am Schluß seiner Rede bewies, daß er von all den vielen Besuchern richtig verstanden wurde und daß es am 10. April auch bei uns nur ein Ja geben kann, das „Ja“ für

den Führer. Ortsgruppenleiter Ebbe dankte in seinem Schwermut dem Redner und sprach die Erwartung aus, daß die Einwohnerschaft am Tage der Wahl sich 100 prozentig für den Führer Adolf Hitler und für das große deutsche Reich bekann.

Mit 1. April tritt nach über 40jähriger Dienstzeit wegen Erreichung der Altersgrenze der Bahnhofsassistent Paul Büsch vom Bahnhof Nord in den wohlverdienten Ruhestand. Als sein Nachfolger tritt mit gleichem Tage Herr Bahnhofsassistent Hermann Schwepnitz seinen Dienst beim Bahnhof Nord an.

Noch fast 25 Jahren wiedergefunden. Kurz nach der Hochzeit verlor eine Frau im Ortsteil Süd ihren Trauring und dieser Tage wurde bei Gartenarbeiten im Grundstück der Ring von einem Hausbewohner wieder aufgefunden.

Wir werden gebeten der Einwohnerschaft folgenden mitzuteilen: Heute Donnerstag nacht ab 12 Uhr werden durch die Gesellschaft für Luftschiffbau, Berlin vom Vermessungsturm des Keulenberges einige Raketen mit Meßinstrumenten abgefeuert. Als Landeobjekt der bis zu 12000 Meter aufsteigenden Raketen, kommt ein Umkreis bis zu 10 km. infrage. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß sie in hiesiger Gegend niederfallen. Der Finder einer derartigen Rakete (eine 60 cm lange Aluminiumhülle mit anhängenden Fallschirm) möge diese sorgfältig verpackt an vorgenannte Gesellschaft schicken. Bei ordnungsgemäßer Ablieferung erhält er 50 RM. Belohnung. — Bei den Versuchen handelt es sich um die Erforschung einer günstigen Flugverbindung nach Wien. Der Abschluß und Flug der Raketen wird auch von hier noch gut zu beobachten sein.

## Sächsische Nachrichten.

### Olga Tschschowa in Dresden.

Die berühmte Filmdarstellerin Olga Tschschowa, die erst unlängst vom Führer zur Staatsschauspielerin ernannt wurde, gibt ab 1. April ein kurzes Schauspiel im Tonparieté „Waterland“ in Dresden. Sie spielt mit dem Filmschauspieler Karl Schindler eine Szene von Will Kaufmann „Tafelberg“. Die Aufführungen finden täglich zweimal statt (4 Uhr und 8.30 Uhr abends).

Dresden. Leichtfertiger Schütze. Vor einigen Tagen war im Ostragehege ein vierzehn Jahre alter Junge, der mit einigen Kameraden sein Modellflugzeug steuern ließ, von einem Unbekannten erschossen worden. Der Täter wurde jetzt in der Person eines 16 Jahre alten Lehrlings aus Dresden festgenommen. Offenbar hat der junge Mann, der mit der Schusswaffe nicht richtig umzugehen verstand, den tödlichen Schuß aus Versehen abgegeben.

Dresden. Im 105. Lebensjahr gestorben. Kurz vor Vollendung des 105. Lebensjahres starb in Plagwitz die Witwe Hannu Göhring. Die Verstorbene war das dreizehnte Kind einer Apothekersfamilie aus Leipzig.

Böbau. Brandstiftung. In Niederstrahlwalde wurde das Gehöft des Landwirts Grindt von einem

schweren Schadenfeuer beimgelacht. Wohnhaus und Scheune wurden eingedestert. Das Vieh und der größte Teil der Einrichtungsgegenstände konnten glücklicherweise gerettet werden. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Schludena (Böhmen). Nicht unternehmungslustig. Die Polizei entdeckte auf dem Marktplatz eines dreijährigen Jungen mit seinem kleinen Dreirad, um den sich niemand kümmerte. Der Junge wurde auf die Straße genommen, konnte aber nicht erklären, wo er wohnt. Nach mehreren Stunden erschien der Vater des Kleinen, um Anzeige zu erstatten. Es stellte sich heraus, daß der unternehmungslustige Knirps, der in einer Vorstadt wohnte, das Rad am gleichen Tag geschmuggelt erhalten und damit sofort eine „Tour“ angetreten hatte.

Friedland (Böhmen). Mit einer Schaufel niedergefallen. In einem einsam gelegenen Haus bei Friedland wurde die dort wohnende Frau W. überfallen. Der Eindringling schlug die Frau mit einer mitgeführten Schaufel nieder, mußte aber ohne Beute flüchten, da die Ueberfallene laut um Hilfe rief. Schon nach wenigen Stunden konnte der Täter ermittelt und festgenommen werden.

Hainichen. Zwei Arbeiter verbrät. In einer Färberei- und Appreturanstalt in Bertelsdorf waren zwei Arbeiter in die Schlemmgrube hinabgestiegen, um eine Verstopfung im Abflusssystem zu beseitigen. Durch plötzlich ausströmende Dämpfe wurden beide derart verbrät, daß sie nicht mehr rechtzeitig aus der Grube geborgen werden konnten.

Böhmisch-Tepla. Diebstahl in der Kirche. Nachts wurden aus der Kirche des alten Augustinerklosters wertvolle Musikinstrumente von unbekanntem Dieben gestohlen. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt etwa 70 000 Kronen.

Komotau (Böhmen). Zu Tode geprügelt. In Reifus erschlugen die beiden Brüder Alh aus Reifus nach einem Wirtshausstreit den 48 Jahre alten Landwirt Josef Weigner. Die Gendarmerie verhaftete die beiden Täter. Tragisch an dem Fall ist besonders, daß der Landwirt Weigner erst kürzlich seine Frau verlor und nunmehr sechs Waisen um ihren Ernährer trauern.

## Die ersten Wiener Kinder in Sachsen

Die ersten Transporte ins Reich. Der erste der vier Sonderzüge, die in dieser Woche rund 2000 Wiener Kinder nach dem Gau Sachsen zu frohen Urlaubswochen bringen, traf mit 430 Wiener Kindern auf dem festlich geschmückten Chemnitz Hauptbahnhof ein; 80 weitere Kinder waren bereits in Widaun geliebert. Weitere zwei Sonderzüge bringen 693 Kinder nach Dresden. 312 Kinder dieses Zuges steigen vorher in Plauen, Perlasgrün, Riesa und Freiberg aus. Ein Sonderzug nach Riesa bringt weitere 500 Wiener Ferienkinder nach Sachsen, und zwar: nach Verdau 60, nach Schönbach 80, nach Dörfel 40, nach Plauen weitere 80, nach Leipzig 200 und nach Riesa 40. Am 7. April werden weitere 1500 österreichische Ferienkinder durch die NSD. nach Sachsen kommen.

**„Forsthaus“**  
Sonnabend, den 2. u. Sonntag, den 3. April  
Feier des 30jährigen Geschäftsbestehens  
Musikal. Unterhaltung! Lange Nacht!  
Es laden freundl. ein **Job. Lehmann u. Frau.**

**Sommerproffen**  
Schwanenweiss  
die Zeitung des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

**Die Zeit lebt im Buch**



Ein gutes Buch ist zur Konfirmation das beste Geschenk von bleibender Erinnerung.  
Eine reiche Auswahl empfiehlt  
**Buchhandlung Herm. Rühle.**

**Gasthof zum Teichhaus.**  
Sonnabend, den 2. April  
**Schlacht = Fest**  
Von 6 Uhr an Wellfleisch, Bratwurst, später Blut- u. Leberwurst.  
Es laden freundl. ein **P. Hausdorf u. Frau.**

**Zur Konfirmation**  
große Auswahl  
**Schöner preiswerter Geschenke**  
Konfirmationskarten  
in sehr zahlreichen einfachen und modernen Ausführungen  
empfehlen

**Herm. Rühle, Mühlstr. 15**  
Der Führer braucht auch Dein „Ja“, denn das ganze Deutschland soll es sein.

**Vereins - Kalender**  
Fußball-Abteilung im 10. Jahr. Sonnabend, den 2. 4. 20 Uhr im Ratseller Verammlung. Erscheinen ist Pflicht.  
Christl. Frauen dienst. Unsere Zusammenkunft findet erst am 26. April statt.

**Kirchennachrichten.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

**Gesangbücher**  
vom einfachsten bis zum modernen Leder-Einband  
empfehlen besonders preiswert

**Buchhandlung Herm. Rühle.**  
Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde.  
Gekauft: Am 19. 2. Egon Hans Voigt, Sohn des Hausgehilfen Elsa Margarethe Voigt. Am 6. 3. Erlla Ursula Hantschel, Tochter des Bieleurs Adolf Artur Hans Hantschel und seiner Ehefrau Herta Erlla geb. Stolte; Frieda Irmgard Schüge, Tochter des Schlossers Ernst Friedrich Schüge und seiner Ehefrau Elsa Frieda geb. Leuthold; Bruno Lohrer Wolfbrandt, Sohn des Glasmachers Paul Bruno Wolfbrandt und seiner Ehefrau Erna Frieda geb. Andreas. Am 13. 3. Ernst Siegfried Borsch, Sohn des Arbeiters Ernst Hermann Borsch und seiner Ehefrau Alma Helena geb. Stöhr. Am 20. 3. Wolfgang Bruno Leuthold, Sohn des Schlossers Bruno Rudolf Leuthold und seiner Ehefrau Frida Dorothea geb. Wächter; Helene Inge Weser, Tochter des Glasmachers Erwald Georg Weser und seiner Ehefrau Helene Erlla geb. Schuppe; Flora Hanna Bachmann, Tochter des Zimmerers Ernst Walther Bachmann und seiner Ehefrau Anna Flora geb. Menzel.  
Geiraut: Am 11. 2. Friedrich Johannes Berner Wirt Droßki hier, und Johanna Boden von hier (in Dresden). Am 5. 3. Paul Martin Melde, Autoschlosser in Hermisdorf, und Elisabeth Margarete Kluge von hier; Edwin Otto Richter, Reihender hier, und Annemarie Wölfer von hier; Ernst Martin Menzel, Köhler hier, und Martha Gertrud Leonhardt von hier. Am 19. 3. Rudolf Reinhard Plamme, Schlosser hier, und Wilhelmine Meta Hofmann geb. Tamm hier.  
Beerdigt: Am 2. 3. Anna Auguste verm. Gröbe geb. Keller, Bäuerin, 63 J. alt. Am 10. 3. eine totesgeborene Tochter des Fleischermeisters und Gastwirts Paul Johannes Rutschke.

**Leset die Ottendorfer Zeitung**

